

Name:
Universität: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Gastuniversität: Ege University
Dauer: 2 Semester 2014/15
Datum: 03.09.2015

Erfahrungsbericht über mein Erasmusjahr 2014/15 in Izmir

Izmir

Der Hauptgrund warum ich nach Izmir und nicht nach Istanbul wollte, lag an meiner Familie. Meine Mutter stammt aus dieser Stadt, weshalb ich Izmir schon vorher ein wenig „kannte“. Dennoch wollte ich die Stadt und das Leben dort einmal aus einer anderen Perspektive betrachten und nicht nur als Urlaubsort. Ich wollte wissen wie es ist in der Türkei zu leben und ob ich vielleicht tatsächlich eines Tages auch für eine lange Zeitspanne in dem Land leben könnte.

Izmir ist mit 3,5 Millionen Einwohnern die drittgrößte Stadt der Türkei. Es handelt sich zwar um eine Großstadt ist jedoch bei weitem nicht so chaotisch wie Istanbul. Man braucht nicht lange um sich eine Orientierung zu schaffen und kommt leicht von A nach B. Der Verkehr ist zwar hektischer als in Deutschland, dennoch nicht so schlimm wie befürchtet wird. Trotzdem sollte man sich niemals auf einen Zebrastreifen in der Türkei verlassen und immer achtsam sein. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind verlässlich. Gleich zu Beginn des Semesters sollte man sich eine „Kentkarte“ besorgen. Nur mit dieser kann man mit der Metro und den Bussen fahren. Die Metro fährt tagsüber alle 5 Minuten und ab 21 Uhr dann alle 10 Minuten bis 00:20 Uhr. Buspläne lassen sich im Internet finden, da leider keine an den Haltestellen selbst aushängen. Dazu gibt es noch die sogenannten „Dolmus“. Hier handelt es sich um kleine Minibusse, die ihre speziellen Routen fahren. Der Vorteil ist, dass man jederzeit aussteigen kann. Es gibt keine Haltestellen per se. Man teilt dem Fahrer einfach mit, wenn man aussteigen möchte.

Izmir ist die liberalste und “verwestlichste“ Stadt der Türkei, was sich leicht am Stadtbild und den Menschen erkennen lässt. Offene Kleidung, wie Miniröcke sind so normal wie in Deutschland auch. Hier wird alles nicht so streng gesehen. Izmir ist für die lockere Art der Menschen bekannt, weshalb man denke ich keinen allzu großen Kulturschock erlebt.

Izmir bietet viele Freizeitmöglichkeiten. Alsancak und Konak verbindet eine lange Promenade. Man kann entweder auf den Wiesen am Meer sitzen oder sich in eines der viele Cafes oder Bars setzen. Alsancak ist zudem auch für sein „Clubviertel“ bekannt, in dem sich viele Studenten an den Wochenenden treffen und feiern. Etwas „gemütlicher“ ist es in Bornova. Der „Kücükpark“, der sich ganz in der Nähe der Universität befindet, bildet das Studentenviertel. Hier sind auch viele Cafes, in denen man relativ günstig essen und trinken kann. Im Sommer werden oft Wochenendausflüge zum Strand (Cesme, Ilica, Alacati,...) aber auch zu historischen Orten wie Ephesus und Pergamon organisiert.

Unterkunft

Da ich den Vorteil hatte bei meiner Familie wohnen zu können, hatte ich auch keine Probleme eine Wohnung zu finden. Ich kann hier deshalb nur von Erfahrungen meiner Freunde sprechen. Einige, vor allem die, die nur ein Semester in Izmir verbracht haben, haben im Studentenwohnheim gewohnt. Es gibt Einzel- und Zweierzimmer, die jeweils ein eigenes Bad mit Dusche und Waschbecken haben. Männer und Frauen werden strikt getrennt und wohnen in separaten Gebäuden. Gäste dürfen nicht über Nacht bleiben, da spielt es auch keine Rolle, ob die Person gleichen Geschlechts ist. Generell kann man sagen, dass das Wohnen im Wohnheim strenger ist. Zwar wird bei Erasmusstudenten oft ein Auge zugedrückt, können die Erasmusstudenten jedoch die türkische Sprache, wird man darauf hingewiesen nicht „zu oft“ erst mitten in der Nacht nach Hause zu kommen. Betrachtet man den Preis für die Miete stellt man fest,

dass dieser deutlich höher ist als der Preis, den man für eine Wohnung mit zwei anderen Studenten zusammen zahlen müsste. Dafür ist es aber, wie ich mitbekommen habe, eine Glückssache, eine gute Wohnung zu finden. Leider sind viele Wohnungen im „Kücükpark“ sehr vernachlässigt. Ich habe aber auch gute Wohnungen gesehen. Ich denke es ist das Beste, erst für eins, zwei Wochen im Studentenwohnheim zu bleiben und von dort aus eine Wohnung zu suchen. Man schließt schnell Freundschaften mit denen man für ein halbes oder auch ganzes Jahr zusammenziehen könnte.

Viele meiner Freunde haben so gut wie immer außerhalb gegessen. Es wurde fast nie zu Hause gekocht, da man sowieso sehr oft unterwegs ist und es einfach bequemer ist draußen zu essen. Es klingt ungewohnt, aber es ist nicht so teuer wie man denkt. Das muss natürlich jeder für sich selbst entscheiden.

Studium an der Gastuniversität

Das Studium an der Ege Universität kam mir eher schulisch vor. In den Kursen saßen wir meistens wie in einer typischen Klasse, was ich als angenehm empfand. Problematisch wurde es nur, wenn wir mehr als 50 Studenten waren. Die Räumlichkeiten in meiner Fakultät waren dem Ausmaß nicht angemessen und viel zu klein. Da wurde es manchmal richtig eng. Viele Kurse werden auf Englisch angeboten. Dennoch kann es sein, dass sie zu Beginn des Semesters auf einmal nicht mehr angeboten werden. In dem Fall kann man sich an den Dozenten wenden und einfach mal nachfragen. Lassen sich mindestens 5 Studenten auffinden, die den Kurs auf Englisch wollen, wird einer geöffnet. Wenn nicht, kann es auch sein, dass der Dozent einem Aufgaben gibt, die man zu Hause machen kann und somit eine Art Einzelunterricht hat. Es kommt allein auf den Dozenten an. Wie in Deutschland auch gibt es viele freundliche und hilfsbereite Lehrkräfte, die den Studenten auch entgegenkommen. Leider gibt es aber auch Dozenten, denen die Situation egal ist und die Studenten auf sich

allein gestellt bleiben und eine alternative zu dem jeweiligen Kurs suchen müssen. Generell ist das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Student entspannter. Man kann mit den Dozenten reden und auch über Noten diskutieren, was man sich in Deutschland gar nicht vorstellen könnte. Ich muss aber zugeben, dass das Niveau bei weitem nicht so hoch ist. Das war jedenfalls bei mir so.

Erasmusstudenten aus anderen Fachbereichen fanden es zum Teil schwieriger als in ihrer Heimatuniversität. Das Niveau variiert stark von Fachbereich zu Fachbereich. Viele Dozenten sehen Erasmusstudenten auch eher als Gast an und behandeln sie dementsprechend. Ich würde sogar sagen, dass man als Erasmusstudent auch leichter bessere Noten bekommt.

Fazit

Wenn ich auf das letzte Jahr zurückblicke, bin ich froh, dass ich am Erasmusprogramm teilgenommen habe. Meine persönlichen Ziele, die ich durch diesen Aufenthalt erreichen wollte, habe ich auch geschafft. Ich denke, jeder, der für einen längeren Zeitraum seine Heimat verlässt und sich von seinem gewohnten Lebensstil löst, lernt seine eigene Persönlichkeit ein Stück besser kennen und wächst über sich hinaus. Es war eine schöne Erfahrung und ich habe auch menschlich viel dazu gelernt. Natürlich gab es auch nicht so schöne Tage, an denen ich auch Heimweh hatte, aber das gehört dazu und macht einen, so klischeehaft es auch klingen mag, stärker. Wenn man dann wieder zurück in seiner Heimat ist nimmt man vieles mit anderen Augen wahr. Unbewusst hat man sich dann doch andere Verhaltensweisen angewöhnt und merkt diese erst, wenn man von der eigenen Familie und Freunden darauf aufmerksam gemacht wird. Es braucht eine gewisse Zeit sich an sein „altes Leben“ wieder zu gewöhnen. Dennoch würde ich diese Erfahrung nicht missen wollen und bereue es auf keinen Fall ein Jahr meines Lebens in einem anderen Land verbracht zu haben. Ich kann nur jedem dazu raten, diese Möglichkeit zu nutzen.